



Die Senatorin für Arbeit, Frauen,  
Gesundheit, Jugend und Soziales  
Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr  
und Europa



## Ergebnisse - Fachtag „Stadt für alle – Platz für Jugend“ Donnerstag, 7. Oktober 2010

### Tische 1 + 2: Was für Orte finden Jugendliche attraktiv?

Wann ist ein Ort jugendgerecht? Was finden Jugendliche an Spielplätzen attraktiv?  
Können Schulhöfe jugendgerecht sein? Welche Aufenthalts- und  
Bewegungsqualitäten sollen Plätze, Grünstreifen und Parks für Jugendliche bieten?

- **Kommunikative Räume:**
- dort, wo andere Jugendliche sind.
- Räume attraktiv, wenn alle Geschlechter da sind
- wollen eigene und gemeinsame Räume
- Sehen und gesehen werden (2 x genannt)
- Publikum sein (...?) ohne Verpflichtungen
- Keine abgegrenzten Areale „Mittendrin statt nur dabei“ (2 x genannt)
- Kein Schild mit Altersbegrenzung → Mischung der Generationen → Akzeptanz gegenseitig
- Flanieren können
- Treff, Bühne, Catwalk
- Öffentliche Darstellung
- Orte, wo sie sich produzieren/darstellen können
- Die Wirkung der eigenen Person auf andere spüren
- Input, Impuls
- Fußgängerzonen & Bahnhöfe, Kinos
- Sitzgelegenheiten
- **Selbstgestaltete / selbstbestimmte Räume:**
- selbstgestaltetes Jugendcafé
- Bauen, Umgestaltungsmöglichkeiten
- Aktivitäten selbst bestimmen können
- Pädagogenfreie Zone, ohne Gängelei/Verbote
- **Schutzräume:**
- Verstecke und doch geschützt – Sichtschutz, aber Hörweite
- Knutschecken
- Unterstände mit Dächern und Windschutz, Wetterschutz, Sichtschutz
- Infrastruktur (Essen,..., Unterstand) – Treffort z.B. Waterfront (sauber, warm, Toilette), Einkaufszentren = regensicher
- Geschlechtsspezifische Räume (eigene Mädchen-/Jungenräume)  
Mädchencafé (u.a. wegen Migrationshintergrund)



Die Senatorin für Arbeit, Frauen,  
Gesundheit, Jugend und Soziales  
Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr  
und Europa



- **Bewegungsräume:**
- Klettern, Straße
- Bewegen
- Bolzplätze
- Sportliche Aktivitäten
- **Luft, Sonne, Grün:**
- Jugendliche wollen raus
- Schöne Orte
- **Anerkennung, Akzeptanz:**
- Wertschätzende Räume
- Jugendliche wollen nicht weggeschickt werden
- **Unorte:**
- Nicht attraktiv: Bahnhof, Drogensüchtige, Prostitution, Gewalt, Randlage
- Anwohner drängen Jugendliche an den Stadtrand
- **Sonstiges:**
- Virtuelle Räume
- Musik,
- Abhängen
- Wohnortnähe (2 mal genannt)
- Begleitender Kümmerer vor Ort

### **Tisch 3: Wann ist ein Ort für Jungen oder Mädchen attraktiv? Was bedeutet das für die Beteiligung und Planung?**

Frage wurde am Tisch von der Gruppe in der ersten Runde selbst erarbeitet und gewählt.

- **Mädchen:**
- Selbst bestimmen und gestalten, Regeln selbst bestimmen (und durchsetzen lernen)
- Mädchen verlieren oft bei Kompromissen
- Es gibt nicht „die“ Mädchen – Vorsicht bei Kategorisierung!
- Sehen und gesehen werden, aber sicher, sauber + gemütlich
- Mädchen brauchen sichere Outdoorräume
- Öffentliche Räume für Mädchen müssten hell, „sicher“ und chillig sein
- **Jungen:**
- Sportangebot
- **Beide:**
- Schaffen von Begegnungsräumen und Themen für Zusammenarbeit
- Zeiten in Räumen für Jungs, Mädchen und together
- Geschlechtsdifferenzierte Experimentierräume
- Getrennte Planung von Räumen (bei Beteiligung z.B. Zukunftswerkstatt)
- Mädchen und Jungen suchen (gefährliche) Bewährungsproben, Mutproben, Geschicklichkeit, Kraft, verbal...
- Waterfront als öffentlicher Raum → Projekt?  
→ Mädchen + Jungen nutzen diesen Raum gleichberechtigt



Die Senatorin für Arbeit, Frauen,  
Gesundheit, Jugend und Soziales  
Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr  
und Europa



- Raus wollen sie alle! Im Grünen treffen
- Fragebögen schlechte Methode, weil oft geschlossene Fragen, die keine Phantasie entwickeln
- Egoismus darf sein
- Sehr genau den Kontext anschauen
- Nicht unsere eigenen Ideale überstülpen
- Kampagnen zur Vermeidung von Müll – Lob der Sauberkeit

#### **Tisch 4: Brauchen Jugendliche erwachsene ‚Kümmerer‘ im öffentlichen Raum?**

Wie kann mehr Verständnis bei den Erwachsenen der Stadt dafür geschaffen werden, dass Jugendliche ihre Verkehrsformen selbst bestimmen wollen (und müssen)? Warum wird als provozierend empfunden, wenn Jugendliche einfach nur da sind, ohne etwas zu tun? Brauchen Jugendliche erwachsene „Kümmerer“ (Nachtwanderer, Cliquenbetreuung, Jugendeinsatzdienst) auf der Straße?

- **Zielgruppe:**
- Altersgruppe 6 – 25
- Mädchen
- Migrationshintergrund
- **Kümmerer**
- als vertraute Person / Vertrauensperson
- Rolle der Kümmerer:
  - Umsetzer von Wünschen
  - Finanzierung (Aquse/Verwendung/Controlling)
  - Ansprechpartner – Betreiber
  - Prozess ermöglichen
- Problem 1
  - Belastbarkeit
  - Motivation/Flexibilität (vorhanden)
  - Perspektive
  - Ressource (Zeit + Geld) (mehr als knapp)
  - Vandalismus
  - Verbote
- Kümmerer (oft/Ja) als Lobbyisten – „Lenkung“, Konkretisierung, Unterstützung
- Nein – Impuls/Starthilfe
- Erstkontakt – Idee:
  - Jugendliche kommen mit einer Idee in das Freizi → Freizi greift auf
  - Eltern, Einrichtungen melden sich
  - Kommune spricht an VÄ org., Bedarf
- Verantwortung bei Jugendlichen / Erster Impuls kommt oft von Jugendlichen
- Problem 2 – Jugendhilfeplanung KJHG
- Netzwerk – Zwischen Drama und Verständigung



Die Senatorin für Arbeit, Frauen,  
Gesundheit, Jugend und Soziales  
Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr  
und Europa



- **Öffentliche Orte:**
- Öff. stehen zur Verfügung
- **Skateplaza:** Konfliktmanagement, Kontrolle Drogenszene, Transfer zuständige + ? Stellen
- **Bolzplatz Horn:** Anwohner haben Angst vor Jugendlichen – Fürsprecher
- **Schlachthof:** Leben gestalten, Ansprechpartner
- Veränderbarkeit (Graffiti – nein, Instandhaltung)
- Verlässlichkeit (Umbau // Verkehrssicherheit, Expertenwissen, Begleitung)
- Din = fliegende Bauten, Bauabnahme, Wartung KR, Tartanbelag

## Tisch 5: Kann ein Ort für Jugendliche gemeinschaftsverträglich sein?

Wann ist ein Ort für Jugendliche gemeinschaftsverträglich? Wie macht man einen Ort, an dem sich Jugendliche aufhalten, gemeinschaftsverträglich? Wie kann auf Lärmbeschwerden von Anwohner/innen reagiert werden? Welche Regeln sind Jugendliche einzuhalten bereit? Hilft „klare Kante“?

- **Konflikte:**
- Aggressive Grundhaltung und Enttäuschung als Auslöser von Konfliktsituationen auf beiden Seiten
- Ist Gemeinschaftsverträglichkeit überhaupt gewünscht?
- So entsteht Kommunikation zwischen Generationen/Nachbarschaften...
- Die Jugendphase muss nicht gemeinschaftsverträglich sein; aber Teil der Gesellschaft (Ambivalenz!)
- Bei Lärm: Gegenseitiges Verständnis ermöglichen und damit Rücksichtnahme und Toleranz
- Gemeinschaftsverträglich für beide Seiten, da kein Interesse für Ausgrenzung besteht
- Entwicklungsstatsachen für Kinder, Jugendliche, Ältere
- **Kommunikation / gemeinsame Aktionen:**
- Gleiche Augenhöhe
- Die Menschen müssen ein Gesicht bekommen
- Lärmbeschwerden → Kommunikation „face to face“
- Genaue Absprachen, keine Regeln!
- gemeinsames Aushandeln von Regeln/Vereinbarungen
- Lösungen:
  - Kommunikation/Gesicht
  - Vermittlung/Moderation
  - Gemeinsames Tun
  - Absprachen auf Augenhöhe
- Gemeinsamen Raum schaffen und nutzen. Schwellenängste im Tun abbauen. Individuelle Stärken und Wissen vermitteln (Kochen, Werken, Musik). Abgestimmte Zeitplanung befriedet Anwohner und Jugendliche



Die Senatorin für Arbeit, Frauen,  
Gesundheit, Jugend und Soziales  
Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr  
und Europa



- a) regelmäßiges „Meckern“
- b) Ziele abstimmen
- c) Erfolge feiern
- Gemeinschaftsverträglichkeit durch Gemeinschaftsprojekte Bsp.: Theaterprojekte
- Gemeinsame Stärken nutzen z. B. Kochen
- Austausch! Durch gemeinsame Projekte → Schwellenängste überwinden
- Eigenbeteiligung
- sich einladen von Stadtteil, zu Orten, zu Aktionen
- Verkehrsformen:
  - Wandern zwischen den Stadtteilen/Quartieren;
  - Einladungen der Stadtteilbewohner/Austausch
- **Öffentliche Räume:**
- „Erlebnissräume“, Orte mit Erlebnischarakter
- „klassische Dorfplätze“ → groß genug/Nischen, „Dorfplatz“
- Ambivalenz von Jugendlichen ist deren Lebenswelt → Ausgleichsflächen
- Ausweichstellen für laute Sportarten anbieten
- Viele kleinere Plätze, die für alle nutzbar sind (dann verteilen sich die Treffpunkte besser). Zeitlich gestreckte Nutzung. Betätigungsmöglichkeiten.
- Gemeinschaftsverträglichkeit:
  - Gemeinschaftliche Plätze für alle für gemeinsame Aktivitäten
  - Separate Flächen für Jugendliche zum Ausagieren
  - Identifikation für beide Orte muss da sein!
  - Duldung!

## **Wollen Jugendliche überhaupt beteiligt werden und wenn ja, woran und wie?**

Wollen Jugendliche überhaupt beteiligt werden, oder wollen sie einfach nur ihre Ruhe? Wann und wofür können Jugendliche selbst Verantwortung tragen?  
Jugendliche, die sich für ein Projekt engagieren, verschwinden wieder; was ist zu tun – und von wem, damit das Projekt nicht stirbt?

- **Ernst nehmen / verbindlich handeln:**
- Jugendliche wollen ernst genommen werden!
- Jugendliche sollen Vorfahrt haben! (Ortsamt/Beirat)
- Beteiligung von Jugendlichen muss schneller gehen, als „Erwachsenen-Bürokratie“
- Beteiligung darf nicht in Frustration umschlagen, wenn Projekte dann im Sande verlaufen
- Keine Alibi-Beteiligung
- Jugendliche sind engagiert! Warum kümmern wir uns immer um die anderen?



Die Senatorin für Arbeit, Frauen,  
Gesundheit, Jugend und Soziales  
Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr  
und Europa



- Prävention/Beteiligung gelingt, wenn Wünsche klar sind!
- **Beteiligung wird gelernt:**
- Lust auf Beteiligung wird gelernt! (Familie / Kita / Schule / Jugendarbeit)
- Vorerfahrungen, Partizipation muss gelernt werden!
- Erziehungs- und Bildungsauftrag
- Partizipation → ist freiwillig (wie kann es dann in Bildung stattfinden...?)
- **Beteiligungsformen:**
- Attraktives Angebot zur (Mit-) Gestaltung gibt Anreiz, sich zu beteiligen
- Express yourself – nonverbale/kulturelle Wege
- Kreative Kommunikationsformen im Dialog mit Erwachsenen
- Keine langen „Satzungen“ für Bildung von Jugendbeiräten
- Nur projektorientierte Beteiligung!
- Welche Form braucht Beteiligung!? Gelten unsere Bedingungen!
- Internet als Plattform/„Lebensraum“ wo Jugendliche sich aufhalten für viele Jugendliche, Internetgruppen werden wichtiger! Die kollektive Form des Jugendwesens!?
- **Interesse der Jugendlichen:**
- Am eigenen Ort sind Jugendliche mutiger sich einzubringen
- Der Gegenstand muss im Interesse der Jugendlichen liegen
- Beteiligung nach den Bedingungen der Jugendlichen, ihren Wünschen angepasst und nicht denen der Erwachsenen
- Interesse für Beteiligung in bestimmtem Gebiet endet teilweise an „unsichtbaren“ Grenzen – dahinter beginnt der andere Clan/die Gang...
- „Wollen“ – kann ich denn schon wollen?
- Fazit: Nur wenn es sich lohnt!
- **Probleme:**
- Hemmschwellen:
  - Freunde finden es uncool, dass man sich beteiligt
  - 1 Mädchen beteiligt sich gern, traut sich aber nicht, vor Jungs zu präsentieren
  - Kein Vertrauen in Willen der Stadt zur Umsetzung
- *Es beteiligen sich* (hinzugefügt bei Bearbeitung - JB) die, die sich eh dort schon wohl fühlen!
- Beteiligung ist z. T. Zufall?! – nur ein kleiner Teil will
- **Positive Effekte:**
- Beteiligung schützt vor Zerstörung!
- **Sonstiges:**
- Beteiligung ist gesamtstädtisch zu sehn!
- „Differenzierung des Jugendbegriffs“
- Jugend ist eigentlich glücklich – Bildung/Zukunft, Partizipation
- Ist es nötig, alle Jugendlichen zu beteiligen?